

Mitteilung an die kirchlichen Medien und Gemeindeblätter

Bern, 8. Dezember 2012

Wie mehr Gleichberechtigung zu weniger Hunger führt

Geschlechtergerechtigkeit und Klima stehen im Zentrum der ökumenischen Kampagne 2012 von *Brot für alle*, *Fastenopfer* sowie *Partner Sein*. Um das Recht auf Nahrung für alle sicher zu stellen, braucht es mehr Gleichberechtigung und griffige Massnahmen gegen die Klimaerwärmung. Frauen im Süden haben mit vielerlei Lösungen reagiert. Von diesen Projekten soll eines ausgewählt und dann in Rio de Janeiro aus Anlass des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung Rio+20 als Modell vorgestellt werden.

Jedes Jahr greift die Ökumenische Kampagne von *Brot für alle*, *Fastenopfer* sowie *Partner Sein* ein Thema auf, das für die Menschen im Süden und für die Entwicklungszusammenarbeit wichtig ist. 2012, zwischen Aschermittwoch, 22. Februar, und Ostern, 8. April, steht die Feststellung «Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger» im Zentrum. Mit gutem Grund: Sechzig bis siebzig Prozent der Hungernden in der Welt sind Frauen, wie Statistiken der UNO-Ernährungsorganisation FAO zeigen. Das Recht auf Nahrung gilt für viele Frauen nicht.

Unrecht schafft Hunger

Was die Verknüpfung von Geschlecht und Hunger in Tikaré, Burkina Faso bedeutet, beschreibt Haoua Ouédraogo, Gemeindegewerkschafterin und Mutter: «Bei uns dürfen die Frauen kein Land besitzen. Vom Dorfältesten bekommen wir ödes, unwirtliches Land zugeteilt. Haben sie das Land bearbeitet, für Erosionsschutz gesorgt, gedüngt und, aufgeforstet, wird die Parzelle vom Dorfältesten wieder entzogen und einem männlichen Mitglied des Clans zugeteilt.» Dann, fügt Ouédraogo an, ohne bitter zu werden, «dann fangen wir wieder von vorne an».

Benachteiligung wegen des Geschlechts zeigt sich auch in ganz anderen Bereichen. Bei Überschwemmungen ertrinken mehr Frauen, weil in vielen Kulturen Frauen nicht schwimmen lernen dürfen. Oder die Sturmwarnung erreicht sie zu spät, weil sie weniger vernetzt sind wie die Männer und das Haus kaum verlassen dürfen.

Modellprojekt für die Klimakonferenz

Die Frage der Kontrolle und der Macht über die Ressourcen wie Land, Wasser, Saatgut ist auch mit der geringen Wertschätzung sogenannter „Frauenarbeiten“ verknüpft. Dabei bilden die Frauen gerade in den Ländern des Südens einen wichtigen alternativen Wirtschaftsfaktor. Oft wird die Stimme der Frauen auch nicht gehört, wenn über die Verteilung von Ressourcen entschieden wird. Um dies zu vermeiden, führt *Brot für alle* beispielsweise die Klimatrainings nach Geschlechtern getrennt durch. Erst dann zeigt sich, dass die Folgen der Klimaerwärmung Frauen anders als Männer betreffen – und sie auf andere Massnahmen setzen.

An vielen Orten reagieren Frauen auf die Benachteiligung und auf fehlende Rechte mit kreativen Lösungen. Exemplarisch stellen *Brot für alle* und *Fastenopfer* in der Kampagne 2012 sechs Frauen und ihre Projekte vor. So unterschiedlich die Lebensumstände sind, so vielfältige Lösungsansätze für eine gendergerechte und nachhaltige Wirtschaft wurden umgesetzt. Das zukunftsträchtigste Projekt soll den schweizerischen Behörden und später in Rio de Janeiro im Rahmen des Welttreffens für nachhaltige Entwicklung Rio+20 (4. bis 6. Juni 2012) vorgestellt werden. Die Wahl von „A Voice in Rio“, der Stimme des Südens, erfolgt entweder über die Internetseite www.rechtaufnahme.ch oder mit dem Talon in der Agenda zur ökumenischen Kampagne oder erstmals via Facebook (ab Start der Kampagne): Mit einem Mausklick oder Tastendruck bestimmen sie, welches Modellprojekt in Rio vorgestellt werden soll. (Textlänge 3438 Zeichen)

Hinweis:

Alle Informationen und Materialien für die Kirchgemeinden und die Medien im Internet auf der Seite www.rechtaufnahme.ch und dort im Bereich „INTERN“ (oben rechts in der Navigationsleiste)

Brotaktion und Rosenverkauf

Eine ökumenische Kampagne ohne Brotaktion und Rosenverkauf ist kaum mehr denkbar.

Mehrere hundert Bäckereien verkaufen das besondere „Brot zum Teilen“. Für jedes bis Ostern verkaufte Spezialbrot mit dem Fähnchen überweisen sie 50 Rappen. Die letzten Jahre gingen so jeweils um die 40'000 Franken für Projekte von *Brot für alle*, *Fastenopfer* und *Partner Sein* ein.

Der Verkauf der Max Havelaar-Rosen durch Prominente und andere Engagierte findet 2012 am 17. März statt. Erneut wird die Migros dafür 160'000 Rosen mit der Max Havelaar Kennzeichnung für faire Produktionsbedingungen gratis zu Verfügung stellen.

Liste der Verkaufsorte und der Bäckereien: www.rechtaufnahme.ch, -> Stichworte „Rosen“ und „Brot“.

Tischset und „A Voice in Rio“ erstmals auf Facebook

Dieses Jahr dient das Tischset nicht nur an den Suppenmittagen im Kirchgemeindehaus. Auch an anderen Orten dürften die Informationen zu den sechs Frauen und ihren Projekten mit Interesse gelesen werden. Präsentiert werden kreative Lösungen für eine geschlechtergerechte und nachhaltige Wirtschaft. Die Öffentlichkeit ist zur Wahl des besten Projektes aufgerufen, sei es mit dem Talon auf dem Tischset, übers Internet oder mit dem Facebook-Auftritt. Diese Modell soll dann als „A Voice in Rio“ den Verantwortlichen am Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung Rio+20 (20. bis 22. Juni 2012) nähergebracht werden soll.

Nur so erfahren sie, wie sich die Klimaerwärmung im Süden und auf die Frauen auswirkt. Je mehr Menschen abstimmen, umso besser. Erstmals ermöglichen *Brot für alle* und *Fastenopfer* mit einem Facebook-Auftritt auch eine elektronische Wahl (ab Start der Kampagne).

Wie 2011 lässt sich auch wieder per Telefon spenden: schreiben Sie ein SMS an 3636, Stichwort ESSEN + gewünschter Betrag und absenden.

Spenden auf Postkonto 40-984-9, *Brot für alle*, 3001 Bern

Auskunft und Information

Urs Walter, 031 380 65 71, walter@bfa-ppp.ch